

# Der „Keltenfürst“ von Erbsetten

Von Reinhold Feigel und Heiner Kirschmer

Einen „Keltenfürsten“ von Erbsetten gab es natürlich nicht. Aber der Titel soll darauf hinweisen, dass auch im Raum Backnang einige Zeugnisse der Kelten vorhanden sind – unter anderem eben auch in Erbsetten.

Die Kelten (vom griechischen „keltoi“) waren kein Volk im heutigen Sinne und gründeten kein Imperium. Vielmehr bestanden sie aus einer Reihe von unterschiedlichen Stämmen, die sich verbündeten oder bekriegten. Sie waren vereint durch eine ähnliche Kultur und Sprache, hatten allerdings keine Schrift. Die Kultur der Kelten entwickelte sich aus der bronzezeitlichen Ur-

nenfelderkultur (Hallstattzeit A und B) in der Region zwischen dem heutigen Ostfrankreich und Österreich um 800/750 vor Chr. Ihr Untergang wird mit der Eroberung Galliens durch Caesar 50 v. Chr. angesetzt. Durch diese Eroberung verloren die Kelten ihre Eigenständigkeit auf dem europäischen Festland. Die mehr als 700-jährige Geschichte unterteilt sich in zwei Hauptepochen, die Hallstattzeit C und D (800/750 bis 480 v. Chr.) und die Latènezeit (480 bis 50 v. Chr.).

Die Kelten prägten das heutige Württemberg in den Jahrhunderten vor Christus. Besonders



Plan mit den verschiedenen Fundorten in unserer Gegend.



Die bei Erbstetten gefundenen keltischen Schmuckstücke.

markant sind dabei die Fürstensitze: der Hohenasperg, die Heuneburg und der Ipf. Der bekannteste Fund in Württemberg ist der Keltenfürst von Hochdorf. Aber auch in unserer Gegend gibt es Funde der Keltenezeit, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

### Burgstetten-Erbstetten

In der Flur „Krumme Steigäcker“, 0,7 Kilometer nordöstlich von Erbstetten, stieß man 1949 beim Bau eines Wasserbehälters auf zwei Skelettgräber aus der Hallstattzeit. Darin wurde ein bronzener Halsring (Hohlschale im Innern mit Resten von Holundermark) entdeckt, dessen Durchmesser etwa zwölf Zentimeter betrug. Weiter fand man zwei offene große Drahringe (Durchmesser

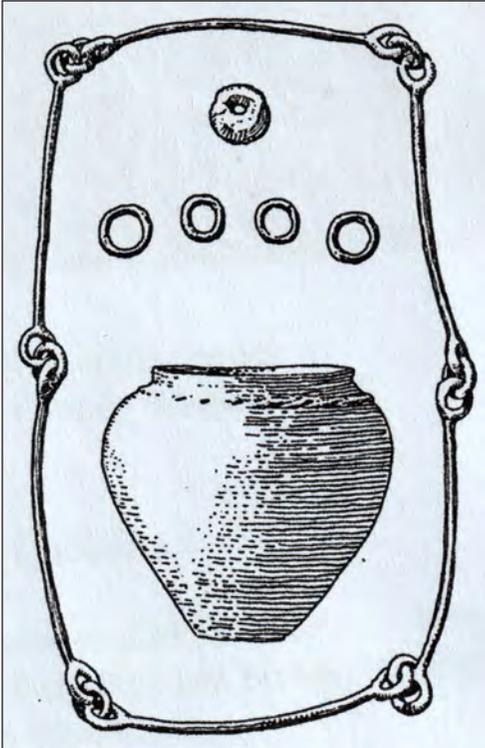
sechs Zentimeter) sowie eine große Nadel mit kleinem Kugelkopf.<sup>1</sup> Vermutlich gehörten die Gräber zu einem nahegelegenen Hof oder einer kleinen Siedlung.

Im Wald „Brand“, 0,7 Kilometer östlich vom Kirschenhardthof, wurde um 1890 eine Grabhügelgruppe entdeckt. Insgesamt zählte man etwa 14 Hügel, die eine zusammenhängende Gruppe bilden – davon waren vier im Wald liegend intakt, die übrigen in dem seit Ende der 1880er-Jahre gerodeten Gelände nur noch in abgeflachter Form mehr oder weniger deutlich erkennbar.<sup>2</sup> Folgende Funde wurden in den Grabhügeln gemacht: eine sechsgliedrige Bronzekette, Bronzearm- und Fußringe, ein Bronzering, ein Bronzehalsring, 155 Gagatperlen, eine Bernsteinperle, Urnen, Feuersteinmesser, Bruchstücke von Steinbeilen, Mahl- und Reibesteine sowie Scherben römischer Gefäße.<sup>3</sup>

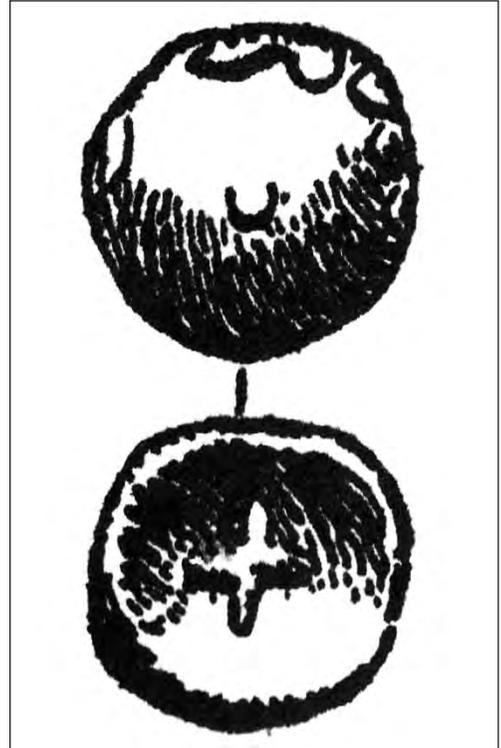
<sup>1</sup> Fundberichte aus Schwaben. Neue Folge XI. 1938 bis 1950. 1. Teil. Bearbeitet von Oscar Paret. Stuttgart 1951, S. 73.

<sup>2</sup> Ernst Kapff: Ausgrabungen und Funde. – In: Prähistorische Blätter 7/1895, S. 57 f.

<sup>3</sup> Fundberichte aus Schwaben. Neue Folge V. 1928 bis 1930. Bearbeitet von Oscar Paret. Stuttgart 1930, S. 229.



Die Funde beim Kirschenhardthof. Die Urne ist deutlich verkleinert dargestellt.



Eine keltische Münze, wie sie auf Backnanger Markung entdeckt wurde.

## Backnang

An einer heute leider nicht mehr bekannten Stelle auf der Gemarkung Backnang wurde eine keltische Goldmünze gefunden – ein sogenanntes Regenbogenschüsselchen. Der Name rührt daher, weil der Sage nach am Ende eines Regenbogens Gold zu finden sei. Auf der Vorderseite der Münze gab es einen *doppelten Streifen am Rand*, die Rückseite war *glatt*. Die Münze hatte ein Gewicht von *1,81 g* (Viertelstater) und einen Durchmesser von *12 mm*.<sup>4</sup>

## Backnang-Strümpfelbach

In Flur „Badsumpf“ beziehungsweise „Badwiese“, unweit des Pfaffenbrückles beim Theo-

dor-Hepp-Weg, wurde eine 28 Zentimeter lange mittelbronzezeitliche Nadel mit verbogenem, rundstabigem Schaft und Kopfplatte gefunden. Auf dem leicht verdickten Hals und unterhalb der Kopfplatte ist die Nadel durch je eine Gruppe von Horizontalrillen verziert. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.<sup>5</sup> Der Fund gehört zu den wenigen aus der mittleren Bronzezeit (1600 bis 1300 v. Chr.), die vor der eigentlichen „Keltenzeit“ liegt.



Die mittelbronzezeitliche Nadel mit Verzierungen.

<sup>4</sup> Fundberichte aus Schwaben XX. 1912. Stuttgart 1913, S. 53.

<sup>5</sup> Fundberichte aus Baden-Württemberg 16/1991.

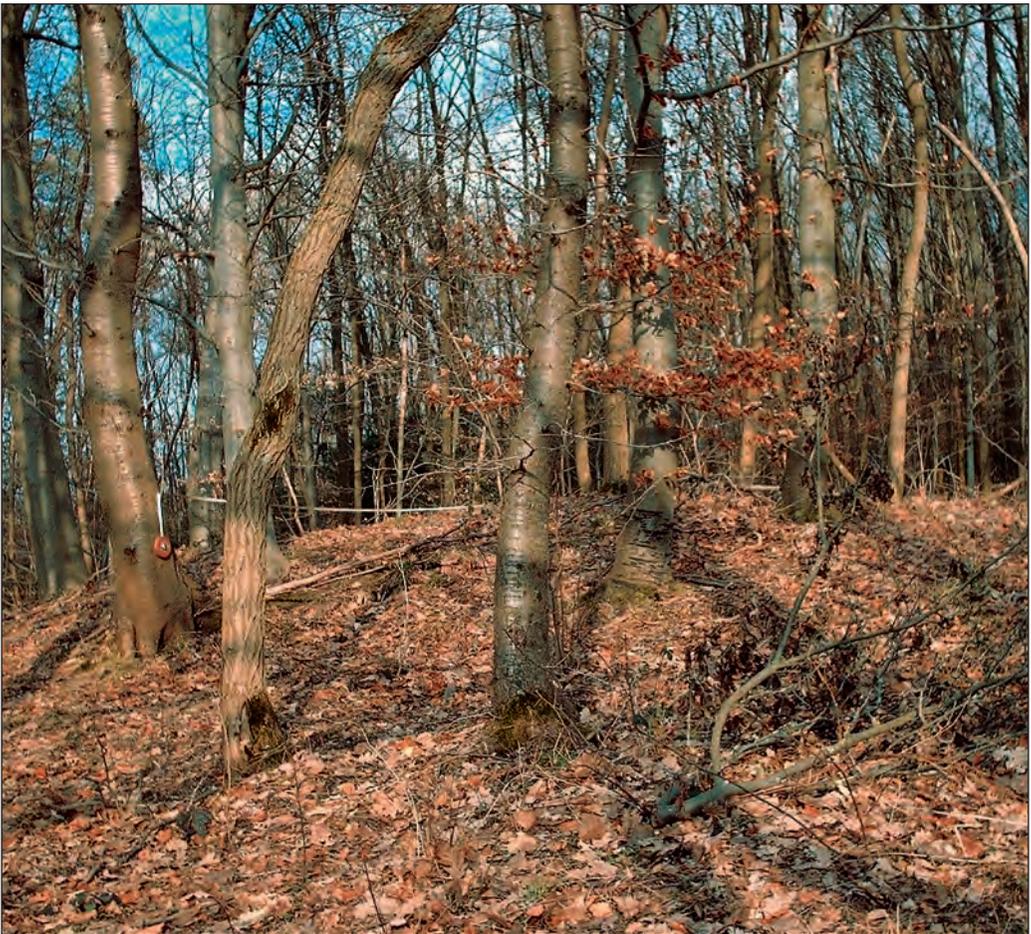
## Backnang-Waldrems

1948 wurde im Wald „Rotenbühl“ nahe der Kreuzeiche ein vorgeschichtlicher Tumulus (Grabhügel) mit einer Höhe von 0,8 Meter und einem Durchmesser von 18 Metern entdeckt. Er trägt alte Grabungsspuren.<sup>6</sup>

## Leutenbach

1,5 Kilometer südwestlich von Waldrems im Rotenbühlwald wurde 1954 neben einem bereits

bekanntem Grabhügel ein weiterer Hügel festgestellt. Beide Hügel befinden sich an der westlichen Kante eines OW ausgerichteten Bergsporns (360 Meter ü. N.N.), der eine weite Sicht über die Winnender Bucht bis zum Frauenkopf in Stuttgart, den Hohenasperg und den Stromberg ermöglicht. Die Hügel datieren in die Hallstattzeit. Ein Hügel weist einen Durchmesser von zwölf Metern und eine Höhe von 1,5 Meter, der zweite Hügel einen Durchmesser von zehn Metern und Höhe 1,5 Meter auf. Reinhold Feigel fand 2009 einen weiteren gesicherten und einen vermutlichen Grabhügel.



*Der Grabhügel bei Waldrems.*

<sup>6</sup> Fundberichte (wie Anm. 1), S. 84.



*Einer der sieben Grabhügel im Hardtwald (unversehrt).*



*Einer der sieben Grabhügel im Hardtwald (durch Grabräuber zerstört).*

## Hardtwald nördlich des Frühmeihofs

Insgesamt wurden im Wald sieben Grabhügel aufgefunden.

## Kirchberg an der Murr

In der Flur „Lache“, 1,7 Kilometer WSW des Orts beim Neuhof, wurde ein Grab aus der Latènezeit entdeckt. In der Flur „Au“ wurde vor 1866 ein Grabfund (Skelett und Schwert) aus der Spthallstatt-Frhlatnezeit gemacht.<sup>7</sup>

## Marbach am Neckar

Im Rielingshuser Wald befindet sich auf einem flachen Höhenrücken im Gewann Brunnenhau ein mächtiger, zentral angegrabener

Grabhügel der Hallstattzeit. Er hat eine Höhe von 2,5 Meter und einen Durchmesser von 25 Metern. Von einer Grabung aus dem Jahre 1882 wurden nur wenige Funde geborgen, darunter Keramik und Bronzeteile.

Im Gewann „Reiterhau“ deuten Verfärbungen auf dem hier abgedruckten Luftbild aus dem Jahr 1988 auf eine mögliche, allerdings an der Oberfläche nach Überflügen kaum mehr wahrnehmbare Grabhügelgruppe hin. Die Hügelgruppe stammt vermutlich aus der Hallstattzeit.<sup>8</sup> Heiner Kirschmer fand auf den Äckern des „Reiterhaus“ eine metallzeitliche Wandscherbe eines Gefäßes und Httenlehm.

## Steinheim, Kleinbottwar und Murr

Direkt nördlich des Forsthofs liegt eine hallstattzeitliche Grabhgelnekropole, die sich auf



*Der Grabhügel bei Rielingshausen.*

<sup>7</sup> Oscar Paret: Würtemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Stuttgart 1961, S. 289.

<sup>8</sup> Rdiger Krause: Die Vor- und Frühgeschichte von Rielingshausen. – In: Rielingshausen. Vom fränkischen Adelsitz zum Marbacher Stadtteil. Marbach am Neckar 1996, S. 40 f.



*Verflachte keltische Grabhügelgruppe als runde helle Verfärbungen im Ackerland bei Rielingshausen.*



*Blick auf den Grabhügel beim Forsthof.*



*Das sogenannte „Hexenbuckele“ beim Forsthof.*

die Markungen Kleinbottwar und Murr erstreckt. Von den ursprünglich 22 Grabhügeln lassen sich heute noch 19 nachweisen. Davon liegen zwei auf Markung Kleinbottwar. Ihr Durchmesser reicht von acht bis 25 Meter, die Höhe beträgt noch 0,5 bis zwei Meter. Fünf Hügel haben Eingrabungsspuren, drei weitere sind durch Wege angeschnitten. Dieses umfangreiche Grabhügelfeld ist von besonderer kulturhistorischer Bedeutung. Zwei Hügel wurden in den Jahren 1902 und 1906 geöffnet. Die Fundstücke aus diesen Gräbern datieren in die späte

Hallstattzeit. Bei den früheren Ausgrabungen wurden goldene Ohrringe, Ringe, Fibeln, Gagatperlen, eine Bernsteinperle und eine Lanze gefunden.<sup>9</sup>

Südlich der Straße von Kleinbottwar zum Forsthof, 0,7 Kilometer südwestlich des Forsthofs, liegt ein vorgeschichtlicher Grabhügel, das sogenannte „Hexenbuckele“. Der Grabhügel ist wahrscheinlich in die Hallstattzeit zu datieren.<sup>10</sup> Ein Zusammenhang mit der Grabhügelnekropole nördlich des Forsthofs ist anzunehmen. Weitere Grabhügel in der Nähe sind in einem Luftbild zu erkennen.

<sup>9</sup> Paret (wie Anm. 7), S. 229.

<sup>10</sup> Vgl. dazu: Fundberichte aus Baden-Württemberg 19/2, 1994, S. 66 f. und 28/2, 2005, S. 378.